

Transkript der Audiodatei „Wie der Bürokratiefrust in Unternehmen reduziert werden kann“

Einführung:

Wie der Bürokratiefrust in Unternehmen reduziert werden kann. Max Zimmermann im Gespräch mit Dr. Annette Icks IfM Bonn.

Moderator:

Viele Unternehmen kritisieren die hohe Regulierungsdichte, und zugleich sehen sie die Bürokratie Entlastungsmaßnahmen der Bundesregierung skeptisch. Teilweise stellen sie sogar den Sinn von Vorschriften in Frage und empfinden die Nachweispflichten als mangelndes Vertrauen der Politik und Behörden ihnen gegenüber.

Bei mir im Studio ist Dr. Annette Icks. Sie ist Projektleiterin hier in Bonn und hat mit ihrem Team die Bürokratie Wahrnehmung von Unternehmen untersucht. Frau Dr. Icks, in Ihrer Studie haben Sie festgestellt, dass jedes vierte Unternehmen einzelne bürokratische Erfordernisse bewusst nicht erfüllt. Warum nehmen Unternehmen Bürokratie in erster Linie als eine Belastung wahr? Prinzipiell ist Bürokratie doch ein wichtiger Bestandteil jeder Demokratie, da hierdurch Rechtssicherheit und Gleichbehandlung für die Unternehmen gewährleistet wird.

Dr. Annette Icks:

Sie haben vollkommen recht. Bürokratie ist ein wichtiger Bestandteil unserer demokratischen Gesellschaft. Rechtssicherheit ist wichtig, um Planungssicherheit zu generieren. Aber auch die Neutralität und Unbestechlichkeit der Behörden ist natürlich von immenser Bedeutung. Das ist grundsätzlich den Unternehmen auch bewusst. Aber in der Regel steht dieser Aspekt jetzt nicht so im Vordergrund für die Unternehmen in ihrem täglichen Umgang mit Bürokratie.

Die Unternehmen sehen sich vielmehr mit einer zum Teil unübersichtlichen Vielzahl von Regelungen, Vorschriften und Vorgaben konfrontiert. Fast 8 von 10 Unternehmen kritisieren die Regulierungsdichte, so auch ein Ergebnis unserer Studie. Aber nicht nur die Vielzahl der Vorgaben stößt auf Unverständnis oder stößt auf Verdruss, sondern auch das mangelnde Verständnis der Regulierung und für die Regulierung. Das heißt einmal, die sprachliche Formulierung – Stichwort Behördendeutsch – ist für viele schwer verständlich im sprachlichen Sinne. Aber was eben noch gravierender ist der Inhalt der gesetzlichen

Vorgaben. Da entzieht sich vielen Unternehmen das Verständnis. Sie sehen überhaupt keinen Sinn oder keinen Nutzen in dieser Vorgabe. Und das gilt für immerhin 60 % der Unternehmen. Und wenn mir eine Vorschrift nicht klar ist, dann frage ich mich, warum ich motiviert sein sollte, die umzusetzen.

Der letzte Punkt, der auch wichtig ist, dass die Umsetzung der Vorschrift einen unverhältnismäßig hohen Aufwand für die Unternehmen und insbesondere für Kleinunternehmen bedeutet. Und wenn man alle drei Aspekte zusammennimmt, dann wird bei vielen die Schwelle zur Unangemessenheit überschritten, wie es Unternehmen in unserer Studie formulierte. Mit der Konsequenz, dass eben die Gesetze entweder nicht vollumfänglich oder eben überhaupt nicht bearbeitet werden. Das heißt also, dass autonomer Bürokratieabbau, so haben wir es genannt, betrieben wird.

Moderator:

Sie haben in Ihrer Studie drei verschiedene Bürokratiewahrnehmungstypen identifiziert. Wodurch zeichnen sich diese verschiedenen Typen aus?

Dr. Annette Icks:

Wir wollten mit unserer Studie zeigen, dass Bürokratie generell von allen als belastend empfunden wird, aber dass man nicht alle über einen Kamm scheren kann. Das heißt, die Wahrnehmung von Bürokratie ist bei dem Unterschied ist bei den Unternehmen doch sehr unterschiedlich. Wir konnten drei verschiedene Wahrnehmungstypen identifizieren. Einmal der unbelastete Typ. Dann den pragmatischen Typen und schließlich den verdrossenen Typen.

Es ist jetzt nicht sehr überraschend, dass die meisten Unternehmen, nämlich mehr als die Hälfte, dem verdrossenen Typen zuzurechnen ist. Der ist charakterisiert durch eine sehr hohe Emotionalität. Das heißt, sie sind direkt auf 180, wenn man mit diesem Thema ankommt, und das haben wir in unserer Studie bei den Befragungen sehr häufig bemerken dürfen. Sie reagieren auch recht unsicher, das heißt, sie verfügen über relativ wenig Erfahrungswissen. Und diese Unsicherheit schürt natürlich noch mal den Verdruss. Dann halten Sie auch vergleichsweise wenig Ressourcen für die Umsetzung der Regulierung vor. Und insofern steigt auch die Belastung.

Der pragmatische Typ ist jetzt auch kein Fan von Bürokratie. Das kann man nicht sagen, nimmt aber mehr oder weniger Bürokratie als notwendiges Übel in Kauf. Vielleicht auch, weil er nicht ganz so schlechte Erfahrungen gemacht hat, weil er sich ein bisschen besser auskennt mit Vorschriften, wozu es gut sein sollte und wozu diese Vorschriften gut sein sollten. Was auch immer. Er reagiert auch weniger emotional bei diesem Thema und

erhält etwas mehr Ressourcen für die Umsetzung vor. Das sind jetzt gar nicht so wenige, sind auch immerhin ein gutes Drittel der befragten Unternehmen.

Die kleinste Gruppe macht natürlich der unbelastete Typ aus, das ist jedes zehnte Unternehmen. Sie erkennen die Notwendigkeit der Befolgung von Regelungen von Vorschriften und sie halten den Umsetzungsaufwand auch für durchaus vertretbar. Sie gehen sehr, sehr sachlich mit dem Thema um und sind auch geübt im Lesen solcher Vorschriften, im Umgang solcher Vorschriften. Das sind so diese drei Typen.

Gleichwohl muss man natürlich sagen, dass die Einordnung zu einem bestimmten Typ in Teilen auch davon abhängig ist, in welcher Branche das Unternehmen tätig ist und welche Größe das Unternehmen hat. Größere Unternehmen haben einfach mehr Ressourcen zur Verfügung, um diese Umsetzung, um diese administrativen Aufgaben zu erfüllen als kleinere. Und Branchen sind natürlich unterschiedlich belastet von Vorschriften: In den Umweltbranchen, in Unternehmen, die mit Lebensmitteln zu tun haben, oder auch international tätige Unternehmen, die müssen per se schon mehr Vorschriften erfüllen. Aber es wird dennoch deutlich durch die Einordnung der drei Typen, dass es Stellschrauben gibt, die die Politik nutzen könnte, um die Bürokratieverdrossenheit zu reduzieren.

Moderator:

Was können die Wirtschaftspolitik, aber auch Normungsinstitute oder Berufsgenossenschaften unternehmen, damit der Bürokratiefrust in den Unternehmen abnimmt?

Dr. Annette Icks:

Also, zunächst muss man ja konstatieren, dass die Politik nicht untätig war. Sie hat ja was gemacht. Es gibt ein vielfältiges Instrumentarium seit Jahren schon, das auf Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung abzielt. Das schon mal zuerst.

Aber offensichtlich hat die Bürokratie Verdrossenheit ja nicht abgenommen. Die Unternehmen erkennen ja nicht, dass sich was verbessert hätte, so unsere Erfahrung. Deswegen vielleicht drei Ansatzpunkte, die ich mal kurz skizzieren möchte. Zunächst einmal grundsätzlich: Wir sollten oder wir sagen mal, die Politik sollte sich über den Bürokratiebegriff klar werden. Das heißt, die Politik hat einen ganz anderen Bürokratiebegriff als die Unternehmen. Und dann entstehen natürlich Diskrepanzen, was den Abbau, was die Reduzierung von Bürokratie betrifft. Die Politik geht von einem sehr engen Bürokratiebegriff aus. Das, was wir so gemeinhin lapidar als Papierkram betrachten. Für Unternehmen hingegen ist der Bürokratie-Begriff viel weiter gefasst. Das heißt, sie verbinden über den Papierkram hinaus auch halböffentliche oder privatwirtschaftliche Regelungen, wie zum Beispiel den Eintrag in die Handwerksrolle oder berufsgenossenschaftliche Vorgaben damit. Ein anderer Punkt, den ich für wichtig halte, ist die Vermittlung des Nutzens von

gesetzlichen Normen. Wenn man die Diskussion um Bürokratie betrachtet, wie wird über Bürokratie geredet? Geht es in erster Linie um Verbote, um Kontrolle und Belastung? Also alle Aspekte, die doch recht negativ konnotiert sind. Offensichtlich färbt das natürlich ab und insofern ist Bürokratie immer direkt mit irgendwas Negativem verbunden.

Besser wäre doch, wenn man auch mal den Nutzen in den Vordergrund stellt. Das heißt, in Unternehmen ist ja offensichtlich nicht immer klar, was so eine Vorschrift bezwecken sollte. Aber wir wissen ja, wenn wir verstehen, warum eine bestimmte Regelung so formuliert ist und so umgesetzt werden sollte, sind wir eher bereit, dieses auch zu befolgen.

In diesem Zusammenhang steht meiner Meinung nach auch der dritte Punkt. Mehr Transparenz und Verständlichkeit der Normen führen dazu, dass die Unternehmen Bürokratie nicht als einen Wust von Aufgaben sehen, die man gar nicht bewältigen kann, der nicht beherrschbar ist. Es wird mir alles zu viel, ich fühle mich überfordert. Sondern diese Transparenz führt dazu, dass man weiß, was machbar ist und erhöht die Selbstbestimmtheit und Sicherheit der Betriebe im Umgang mit Bürokratie.

Wir sehen alle die Bemühungen der Politik, Bürokratiebelastung zu senken, also zumindest auf so einer theoretischen Ebene. Aber häufig wird dann eben nur eine einzelne Verordnung, eine kleinteilige Entlastungsmaßnahme durchgeführt. Davon sind manche Unternehmen überhaupt nicht betroffen. Insofern können sie auch keine Verbesserung wahrnehmen. Und andere Unternehmen empfinden das eher so als lächerlich, dass gerade dieser Punkt vielleicht verbessert worden ist.

Was wirklich hilft – und da habe ich jetzt auch kein Patentrezept natürlich – die unternehmerische Wahrnehmung positiv zu beeinflussen, wäre mehr so ein großer Wurf mit innovativen Ideen, der eben für alle bemerkbar wäre. Hier könnten übrigens die Betriebe stärker in den Bürokratieabbau-Prozess involviert werden und ihre unternehmerische Lösungskompetenz einbringen. Und diese Chance sollte die Politik sich nicht entgehen lassen. Denn trotz aller Bürokratieverdrossenheit, die wir festgestellt haben in unserer Studie, signalisierten viele, sehr viele Unternehmen ihre Bereitschaft, sich an diesem Bürokratieabbau-Prozess zu beteiligen. Und das finde ich dann noch mal ein positiver Ausblick. Dass nicht nur eine Verdrossenheit herrscht, sondern auch die Bereitschaft, aktiv an Verbesserungen mitzuwirken.

Moderator:

Vielen Dank, Frau Dr. Icks für das interessante Gespräch. Die Studie Bürokratie Wahrnehmung von Unternehmen finden Sie auf der Internetseite des IfM Bonn unter www.ifm-bonn.org.